

Der Sächsischer Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) beauftragte Organ. In dem Inhaltsverzeichnis sind die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Zum Sonntag / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postfach-Ronto Amt Dresden Nr. 1521, Gemeindeverbandskassa Bischofswerda Ronto Nr. 364

Verkaufspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins haus halbmöndlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstube wöchentlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Sonnabendnummer 15 Rpf.)

Verkaufspreis: Die 45 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochentagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Verkaufspreis: Die 45 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochentagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 51

Mittwoch, den 1. März 1939

94. Jahrgang

„Dem Starken raubt man nicht so leicht den Frieden!“

Generalfeldmarschall Göring zum Tag der Luftwaffe

Appell an die deutsche Jugend und an die Eltern

Berlin, 1. März. (Fig. Funkmeldg.) Aus Anlaß des Tages der Luftwaffe sprach der Chef der Luftwaffe, Generalmarschall Göring, über die Bedeutung der Luftwaffe für den Weltfrieden. Seine Ansprache wurde im Reichssender übertragen. Er sprach von der Aufgabe der Luftwaffe, die Welt zu sichern und den Frieden zu bewahren. Er betonte die Wichtigkeit der Ausbildung der Luftwaffe und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den anderen Zweigen der Wehrmacht.

Charakter notwendig als die unsrige. Sie erfordert ganze Kerle. Unsere Waffe ist jung, und sie braucht Jugend. Nirgendwo bietet sich einem Freiwilligen in höherem Grade die Gelegenheit, die Tugenden des Mannes zu üben, als in der Luftwaffe. Der Nationalsozialist zu sein und in Pflichterfüllung seines deutschen Soldatentums zu entwickeln und zu bewahren. Ich bin glücklich darüber, daß die besten aus der jungen Mannschaft des Volkes immer wieder zu den Formationen unserer Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben. Die Sehnsucht, fliegen zu können, lebt heute in jedem jungen deutschen Jungen, so wie diese Sehnsucht auch einst durch Jahrtausende belebt hat. Sie ist so groß, sehr viel größer, diese Sehnsucht, als die ältere Generation viel leicht abnimmt. Ich habe diese Sehnsucht nicht gekannt. Sie hat die deutsche Jugend zur Segelfliegerei getrieben. Wie oft habe ich die deutsche Jugend in ihrer irdischen Begeisterung beim Segelfliegen beobachtet, auf der Insel Skid, in der herrlichen Landschaft der Rügen oder über den weiten Dünnen der norddeutschen Küste. Man spricht mir von Gefahren und von Opfern, die der Fliegerdienst in der Luftwaffe fordert. Bewußt, Gefahren sind vorhanden, wo aber wären sie im Zeitalter der Technik nicht? Man denke nur an den starken Verkehr unserer Großstädte. Geringe Jugend trägt solchen Gefahren, und der Umfang der Gefahr wird ja auch sehr oft übertrieben. Führernachwuchs und Führerauslese sind für

die Luftwaffe besonders wichtig. Flieger werden ist nicht das Vorrecht irgendeiner Gesellschaftsklasse.

Nicht das Wissen, der Kerl allein entscheidet

Ich habe nicht besonderen Wert darauf gelegt, ein Offizierskorps zu haben, das sich in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einfügt und in engerer Tatkraft mit den Volksgenossen bleibt. Darum ist die Offiziersausbildung in der Luftwaffe dem Nachwuchs aller Volksschichten gleichermaßen offen, besonders aber denen, die sich durch Kühnheit und Tapferkeit auszeichnen und damit wertvoll machen, was sie tun und dort auf der Schulbank vielleicht nicht mitbekommen haben. Bei mir entscheidet nicht das Wissen, sondern der Kerl allein. Entscheidend ist, ob der junge Mann ein ganzer Kerl ist. Kann er etwas leisten, besitzt er Charakter? Das sind die Fragen, die wir stellen werden. Wenn dann noch die notwendigen gesundheitlichen Voraussetzungen selbstverständlich gegeben sind, steht seiner Aufnahme nichts mehr im Wege. Nirgendwo gibt es eine trockene und enge Kameradschaft, als in den Standorten der Luftwaffe. Die Luft ist ein Gleichheitsmittel für Offiziersanwärter, wie ich eben schon sagte, und für junge Offiziere außerordentlich. Die Fliegerei bringt es mit sich, daß hier das Vorwärtskommen schneller ist, als in anderen Branchen. Technische Interessen oder Veranlagungen können sogar besonders vielseitige Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Luftwaffe finden. (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Die modernste Luftwaffe der Welt

Zeit jenen denkwürdigen Tage habe ich, der Absicht des Führers folgend, mit meinen Mitarbeitern die modernste Luftwaffe, die eine Nation besitzen kann, in beschleunigtem Tempo aufgebaut. In enger Verbundenheit mit den anderen Wehrmachtsteilen haben wir Männer der Luftwaffe den ehrenvollen Dienst geschaffen, unter dessen Schutz sich jetzt die deutsche Arbeit ungehindert entfalten und entwickeln kann. Und wie wäre es dem Führer möglich gewesen, die deutsche Heimat trotz der allgegenwärtigen Bedrohungen des Auslandes ins Reich heimzuführen und mit der Gründung Großdeutschlands den Traum vieler Generationen zu erfüllen? Wie hätten ohne Schwereinsatz die sudetendeutschen Volksgenossen aus Unterdrückung und Terror befreit werden können, wenn er nicht in seiner genialen Staatsmännlichen Voraussicht die Kraft der Nation für den Aufbau einer umfassenden Reichsverteidigung eingesetzt hätte? Die Stärke Deutschlands vor allem aber in der Luft, hat jene Angriffsstufen in den schicksalsschweren Tagen der Vorjahre zur äußersten Nothilfe gemacht.

Schlagkräftiges Instrument der schöpferischen Staatskunst des Führers

Ich bin stolz darauf, daß die deutsche Luftwaffe der schöpferischen Staatskunst des Führers als schlagkräftiges Instrument gedient hat. Ich weiß auch, daß gerade unsere herrliche Waffe bei allen Ueberlegungen kriegslistiger Auslandsdemagogen eine sehr bemerkenswerte Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird. Dem Starken raubt man nicht so leicht den Frieden, wie einst dem Schwachen. Es wäre daher falsch, sich mit dem erreichten Erfolg zufriedenzugeben. Das wäre Rückschritt bedeuten; denn wir dürfen uns darüber nicht täuschen, die weltpolitische Lage ist verworren und reich an Spannungen. Die jüdischen Heber und profitierender Kriegstreiber ziehen über Ozeane und Kontinente und verwirren den Sinn der Völker. Es vergeht in der letzten Zeit kaum eine Woche, ohne daß wir durch gefährliche Verleumdungen irgendeines ausländischen Politiklers daran erinnert werden, wie häufig unsere friedliche Arbeit und gerechtes Streben auf sachliche und moralisch unbedingte Feindschaft stößt.

Zu allem hat ein Rüstungsfever die großen Staaten erfaßt. Einst, als Deutschland noch waffenlos war, lehnten sie die ehrlieh gemeinten Vorschläge des Führers zur Rüstungsbegrenzung ab. Jetzt aber bemühen sie sich, uns Deutsche für ihre ungeheuren Rüstungsausgaben verantwortlich zu machen. Der notwendige weitere Ausbau unserer Luftwaffe erstreckt sich nicht allein auf die Beschaffung zusätzlicher Material. Diese Frage läßt sich leichter lösen, zumal wir über sehr große Werkstätten verfügen, die uns mit erstklassigen Geräten und Maschinen versehen, die heute in der ganzen Welt einen großen Ruf haben. Die vielen Rekorde und Höchstleistungen sprechen für die Qualität unseres Materials. Entscheidend ist und bleibt auch hier allein der Einsatz des Menschen.

Die Luftwaffe braucht ganze Kerle

So gut so gutes Material, noch so hervorragende Flugzeuge sind wertlos, wenn sie nicht von Männern mit unerschütterlichem Glauben und fester Hand bedient werden. Das gilt besonders für die Luftwaffe. Keine Waffe braucht Kühnheit, Weiserbereitschaft und Stärke des

„Seefalke“ wieder in der Heimat

Mit 300 Stundenkilometer über den Atlantik — Eine neue Glanzleistung der deutschen Luftfahrt!

Trabemünde, 28. Februar. Am Dienstagabend um 19,42 Uhr traf das Luftansa-Flugboot Do 26 „Seefalke“ von Lissabon kommend in Trabemünde ein, wo aus Flugkapitän Graf Schach, Flugkapitän Blume, Junkermaschinist Dielewitz und Oberfluggzeugführer Wittrod bestehende Besatzung von Vertretern der Luftansas und der Dornier-Werke herzlich willkommen geheißen wurde.

Damit hat nicht nur das neue, eigens für den Nord- und Süd-Atlantikdienst der Deutschen Luftansas entwickelte viermotorige Atlantikflugboot Do 26 seine erste große Feuerprobe bestanden, sondern zugleich wurde auch ein Flugbeobachter, der in aller Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie erinnerlich, startete die Do 26 „Seefalke“ am 14. Februar in Trabemünde, um die von der Reichsregierung dem von dem schweren Erdbeben betroffenen holländischen Volk geschenkten Medikamente, Verbandstoffe und ärztlichen Instrumente über den Ozean nach Südamerika zu bringen.

In vier großen Tagesetappen führte der Flugweg den „Seefalken“ über Lissabon, Bathurst in Westafrika und Ka-

tal nach Rio de Janeiro, wo die rund 600 Kg. schwere Ladung von einem Landflugzeug der Deutschen Luftansas übernommen wurde, das sie über die Anden hinweg nach Santiago de Chile brachte. Der genau 10722 Km. lange Flugweg von Trabemünde nach der brasilianischen Hauptstadt war in 36 Stunden 11 Minuten reiner Flugzeit durchgemessen worden, d. h. die Do 26 hat mit ihren vier Junkers-Schwerlötmotoren eine Fluggeschwindigkeit von fast 300 Km. in der Stunde erreicht.

Nachdem der wichtige Auftrag dieses Fluges erfüllt war, begann am 20. Februar in Rio de Janeiro der Rückflug. Auf diesem wurde der „Seefalke“ in Recife vom schwebenden Flugstützpunkt „Triefenland“ abgeschossen und flog dann, ohne Afrika anzuführen, direkt durch nach Las Palmas. Dieser Streckenabschnitt war der längste des ganzen Fluges, denn er führte 4600 Km. weit über den Atlantik, also entsprechend der Entfernung England-Neuyork. Von Las Palmas ging es weiter nach Lissabon, wo das Flugzeug am Dienstagvormittag schließlich zur letzten Etappe seines großen Fluges startete.

Für die Rückgabe der Kolonien

Bemerkenswerte Stellungnahme eines englischen Politikers

London, 1. März. (Fig. Funkm.) Der bekannte britische Publizist und ehem. Labour-Party-Mitglied Sir Robert Baden-Powell hat in der „Times“ ein Schreiben über die Kolonialfrage, in dem er sich energisch gegen die Kampagne wendet, die gegen die Rückgabe von Kolonien an Deutschland betrieben wird.

Glaube man denn ernstlich daran, so führt er aus, daß man das deutsche Volk dazu zwingen könne, den kolonialen Status quo von Versailles anzunehmen? Glaube man tatsächlich, daß man das deutsche Volk für alle Zeiten oder nur für längere Zeit aus dem kolonialen Feld fernhalten könne? Er sei der Ansicht, daß derartige Meinungen nur ein bedauerliches Beispiel dafür seien, daß man nichts aus der Geschichte gelernt habe. Man könne nicht die Frage der kolonialen Verteilung in den Hintergründen lassen. Die britische Regierung möge die Kolonialfrage jetzt aufgreifen und dies nicht Adolfs Hitler überlassen. Wohl habe die britische Regierung diejenigen, die von einer Rückgabe der Kolonien nichts wissen wollten, bei der letzten Debatte über die Kolonien unterstützt, es frage sich aber, ob sie klug gehandelt habe. Eins sei sicher, nämlich, daß die Kolonialfrage aufgeworfen werde.

Burton sagte sich dann für den Gedanken einer Kolonialkonferenz ein, bei der nicht die Frage einer integralen Rückgabe der deutschen Kolonien besprochen werden solle, sondern die

Neuverteilung von Gebieten in Afrika, die es Deutschland gestatten würde, als gleichberechtigter Partner seine Rolle zu spielen. Diejenigen, die gegen eine Rückgabe sprächen, interessierten sich weniger für die Kolonien als solche, sondern kämpften gegen die „Diktatoren“, gegen Deutschland als solchen, und sie scheuten sich nicht, oft jene antideutschen Verleumdungen aufzuwärmen, die man im Weltkrieg gehört habe.

Eine Niederlage der Londoner Kriegsheber

Der Labour-Party-Mittrauensantrag gegen Chamberlain mit hoher Mehrheit abgelehnt

London, 1. März. Das Unterhaus lehnte nach kurzer Aussprache über die Anerkennung Nationalsozialismus den Mittrauensantrag der Labour-Party mit 241 : 187 Stimmen ab. Dominionminister Judd hatte zum Schluss die Annahme der Opposition gegen den Ministerpräsidenten nochmals energisch zurückgewiesen.